

Saale-Zeitung.

Grundverlegerischer Jahrgang.

werden die Spaltenzelle oder deren Raum mit 20 Pfg. ...

Bezugspreis für Halle ...

Nr. 404. Halle a. d. Saale, Donnerstag, den 29. August 1907.

Wahlrechtsfragen.

Es ist nicht uninteressant, zu untersuchen, wie es kam, daß gerade in den letzten Jahren der Wunsch nach einer Wahlrechtsreform in Preußen allgemeiner wurde.

Baron Albert Träger anrücken. „Alles oder nichts!“ Auf in den Kampf, Torero! ...

Die Liberalen im Lande haben nun manderorts gleichfalls begonnen, in die Debatte einzutreten. So faßte der Delegiertentag der Freiwirtschaftlichen Partei für den Bezirk Gagen in Gegenwart des Abgeordneten Geheimen Justizrats Müller-Ferloben den Beschluß, zu verlangen, daß die freiwirtschaftliche Partei ihre abwartende Haltung aufgibt.

Die Mahnung ist wohl zu bezweigen. Keinen antiken Liberalismus im luftleeren Raum! ...

Deutsches Reich.

— Nach der „Wacht“, ist die von anderer Seite verbreitete Nachricht, daß der deutsche Volkstheater an englischen Hofe Graf Wolff-Metterich von seinem Posten zu entlassen werde, sowie die daran geknüpften Kombinationen unzutreffend.

Die Geheime der Konvention von Alttrautskirch.

Zu dem am 1. September in Alttrautskirch stattfindenden Zweihundertjahrfeier der Alttrautskircher Konvention haben auch Schwaben der Graf Douglas, der Literaturdirektor Herr Carlsson, der Oberlieutenant Sundin und der Königlich-Bibliothekar Dr. Knudsen ihre Teilnahme an der Feier ausgesagt.

Die Politik im Verein deutscher Studenten.

Die Redaktion der „Akademischen Witter“, des Organes des Vereines deutscher Studenten, ist von Berlin nach Halle verlegt worden. Diese Verlegung ist deshalb von Bedeutung, weil die Halle eine Gruppe des Vereines deutscher Studenten sich entschieden dagegen ausgesprochen hatte, daß der Abgeordnete von Wörner a. D. Hermann wegen seiner politischen Stellung aus der Liste der Alten Herren des Vereines deutscher Studenten gestrichen werde.

Vorbereitung der braunschweigischen Wahlen.

Die braunschweigischen Wahlen werden am 7. und 8. Sept. in Landkreisen ihren 13. Warteitag abhalten. Der wichtigste Punkt der Landtagsordnung wird sich mit dem Verhalten des Reichstagsabgeordneten der Stadt Braunschweig, des Reichstagsabgeordneten Dr. Langefeld, befassen, dem die Braunschweiger Wahlen den Kopf weh tun wollen, weil er in der bekannten Debatte die Reichstagsabgeordneten des Volksvereines allein die Vertretung der welfischen Ansprüche auf Braunschweig überließ.

Sehr radikale Sozialisten.

Es ist in Delmenhorst. Das selgte sich u. a. in einer am Sonntag dort abgehaltenen Volksversammlung. In der der verantwortliche Redakteur des „Norddeutschen Volksblattes“, der frühere Reichstagsabgeordnete Alfred Wagner aus Bant, über den Delmenhorster Bauarbeiterstreik und die Wagnahme des Wagnitz sprach. Die Versammlung war nur von etwa 400-500 Personen besucht. Alher Erwartung stiegste sich, wie die „Welter Zeit“ mitteilt, ein großer Teil der Ausführungen des als radikal bekannten Referenten gegen die eigenen Parteigenossen. Die sozialistische Haltung Wagners und der übrigen Parteimitglieder auf dem Internationalen Kongreß in Stuttgart wurde verdammt. Das Klischee bewährte sich der sozialdemokratischen Abgeordneten im Dübener Landtag wurde benützt, da sie viel zu sehr mit den bäuerlichen Abgeordneten zusammenarbeiten. Als diese Aus-

Heuillon.

Unter den „Cimbren“ in Italien.

Im Hinblick auf die letzten vertriebenen Auswanderungen gegen deutsche Ausländer in Westindien ist ein Aufsatz über die Heberbleiben alten Deutschtums in Italien, den der „Zürcher“ (Berlag von Greiner & Pfeiffer, Stuttgart) in seinem Septemberheft veröffentlicht, sehr zeitgemäß.

„Zwischen den Deutschen“, heißt es, „die die Straße Verona-Venedig befahren und ihre Blicke auf die blauen Berge in der Ferne lenken, ahnen nicht, daß da oben ihrer Vorfahren Heberbleiben liegen, denen albedeutsche Mundart heute noch gilt und die in ihrer Sprache zu gewissen Zeiten die Niederländer, an denen sich unsere Stammesgenossen vor Jahrhunderten erfreuten. Wären sie's wissen, wie gene würde nicht der eine oder andere ein paar Tage opfern für einen Aufseher zu ihnen! Und diese Freunde albedeutscher Wesenheit brauchen nur ihren Zug in Venedig zu verlassen und die Seitenbahn nach Trient zu benutzen, die sie nach etwa einstuhriger Fahrt an den Fuß des Hochlandes führt, von wo dann die Postkutsche ihren Aufstieg in 6-8 Stunden unternimmt am Cosio, dem Roftebeg, d. h. Ruffenweg (im Mittelalter segte man vielfach das H statt W), und so sagt denn auch die am Alten noch hängende Hochlandbesiedelung Weib statt Weib, Wein statt Wein usw.). Das Herz des Hochlandes, nach Azzo oder, wie es in alter Mundart heißt: Sleghe. Und woher kommt denn nun dieses Wort Sleghe?

Als vor 10 und 10 vielen Jahrhunderten — vielfache Heberlieferungen besagen, daß es im 11. Jahrhundert gelang — deutsche Wanderlustige und neuer Heimatbedürftige herbeizulammen, lockte sie der süppige Waldbehang

dieses Hochlandes zur Siedelung. Aus Niederachsen sollen sie herbeigezogen sein, aus Bayern auch und Tirol, und die Sage geht, daß viele einem gar „grimmigen Herrn“, einem Tyrannen entwichen. Und um Raum zur ersten Siedelung zu schaffen, schlugen sie Waldungen im Mittelpunkte dieser „hohen Ebene“ (hohen Ebene) nieder, und Abhänge heißen wir im Süddeutschen heute noch Schläge. Das geschlagene Holz ward rings um die Siedelungen aufgeschichtet. So entstand Sleghe. Und allgemach ward Raum auch für andere Siedelungen geschaffen, so für Hoana, wo der wellenförmige Boden (Hoan — die Rinne) den Namen schuf, und Hojo, wo das rote Gestein im Häuserbau und auch beim Kirchturm zur Geltung kommt und aus Algotische zurückweist, in dem Hoj für Rot besteht. Ferner für Enego und Fozo, wo ein Waldbüschel heute noch „Donderrwald“ benamset ist, weil seiner Umgebung besondere Gemittergüte zugesprochen wird, und andere noch.

Und allgemach feierte der Name der Cimbrenniedelungen seine Aufrichtung, und er trug sich durch die Geschichte der Jahrhunderte hindurch hinein in die Gegenwart und ließ Forscher und Gelehrte vieler Länder zu Streit kommen und sich in unfruchtbarer Suche nach dem Urgrunde dieses „Cimbren“tums abmühen. Wie kam aber diese Verwischung einer so ausgesprochen deutschen Bevölkerung mit einer viel weiter zurückreichenden cimbriischen Weltzeit zustande?

Wie das in der Natur der Sache liegt, war die Beschäftigung unserer auf jene waldräiche Ebene überlebenden Stammes- und Sprachgenossen in erster Linie die der Holzarbeiter. Man fällt Bäume und baut Hütten und Geräte, namentlich solche für den engeren Haus- und Küchengebrauch, man zimmerte Kübel zusammen und allerlei Eisenwerk. Und da man dieses Gutes zuviel hatte, so suchte man den Austausch mit den Feuten der nächsten Ebene, die völlig

dieses Hochlandsprodukte entgegennahm und dafür vom Bienen gaben, von dem, was das Hochland hervorbringt, und das der Bergbau bezeugt. Die Holzarbeiter der damaligen Zeit blieben sich aber furchtbar zimmern, aus dem das heutige Wort Zimmermann geworden, und wenn sie in die Ebene hinunterzogen, so besiedelten sie sich eben als solche, und zwar mit der in jenen Jahrhunderten gänglichen Aussprache als „Cimbren“, ein Wort, das als Dialektausdruck auch heute noch in so manchen süddeutschen Gegenden nicht völlig erloschen ist. Und nun ist der Verwischungspung zu den eigentlichen Cimbren, die das alte Wörrerich in so großen Schreden vertrieben, nicht weit, und ihn haben viele gemacht, viele auch aus gelehrten und gelehrtesten Kreisen. Die Zimmerer kommen, hieß es, wenn die blonden, blaueäugigen Wiesen mit ihren Karren voll Holzgerät in die Ebene hinunterzogen, und die Phantastie, die allezeit geschäftig, spannt hinüber zu den Cimbren, die Marius der Vereilt als Haupt schlug, und man sah in unferen alten Hochlandsdeutschen die Abkömmlinge der zerprengten Reste von Rimo daumal. Es ist gar kein Zweifel über den uralten deutschen Stamm dieser Stämme und über ihr breites Abweigen ins Mittelalter möglich für den, der, wie ich, ihre Sprachreste sorgsam zusammenbringt.

Da gelten noch Kirchengelänge unserer Vorfahren jener Tage, in die dann eines Luthers mächtige Bleistift hineinfiel. Au Ostern singen sie das Lied vom „Ostert“ und der „Christi“ ist erkantet“ erönt heute noch in verschiedenen Kirchen des Hochlandes. Und der Bauer spricht von der „Dien“ und dem „Bua“ und dem „Hoß“ und dem „Haber“ und vielen anderen Dingen noch, die geradezu oder ähnlich auch das heutige Bauerntum in manchen Gegenden von Süd- und Mitteldeutschland und Oesterreich heißt. Ja geht in einen Hodywald, und ein Bauer führt mich, der „Jodle“ heißt. Wir treffen eine Quelle, die gar spär-





